

Philipp Schaaf mit Fred Sellin

**SPIEGEL  
Bestseller-  
Autor**

# INSIDE KSK

Ein Ex-Kommandosoldat  
über das verborgene Innenleben  
der Eliteeinheit und ihre Skandale

**YES**



**Philipp Schaaf mit Fred Sellin**

# **INSIDE KSK**

**Ein Ex-Kommandosoldat  
über das verborgene Innenleben  
der Eliteeinheit und ihre Skandale**

**YES**

Originalausgabe

1. Auflage 2023

© 2023 by Yes Publishing – Pascale Breitenstein & Oliver Kuhn GbR

Türkenstraße 89, 80799 München

info@yes-publishing.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Ivan Kurylenko (hortasar covers)

Umschlagabbildung: Thomas Malik

Layout und Satz: Daniel Förster

Druck: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-96905-274-7

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96905-276-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-96905-275-4

# INHALT

Brandbrief des Kommandeurs .....	9
----------------------------------	---

## TEIL I

<b>GAME OVER</b> .....	15
------------------------	----

Konsequenzen .....	17
--------------------	----

Altrömische Rituale .....	39
---------------------------	----

Schwere Vorwürfe .....	52
------------------------	----

»Macht Unmögliches möglich« .....	57
-----------------------------------	----

Misstände bei der Elitetruppe .....	60
-------------------------------------	----

Verschärfte Einzelhaft .....	73
------------------------------	----

Schuldig und unschuldig .....	76
-------------------------------	----

Aus dem Urteil .....	91
----------------------	----

## TEIL 2

<b>DER WILLE ENTSCHIEDET</b> .....	93
------------------------------------	----

Die Höllenwoche .....	94
-----------------------	----

Noch mehr Prüfungen .....	114
---------------------------	-----

Überleben im Gelände .....	121
----------------------------	-----

Kommandoanwärter .....	130
------------------------	-----

Der Stresstest .....	141
----------------------	-----

Taktiken, Übungsplätze, Sanitätsausbildung .....	148
--	-----

In der Kommandokompanie .....	156
-------------------------------	-----

Mythos KSK .....	166
------------------	-----

### TEIL 3

<b>IM EINSATZ</b> .....	173
»Anweisungen für den Fall meines Todes« .....	174
Rustaq .....	184
Planung vs. Realität .....	196
In memoriam .....	200
Mythos KSK, Part II .....	208
Nachtrag und Dank .....	219

Das Buch basiert auf wahren Begebenheiten, wie ich sie erlebte. Ich schildere die Ereignisse aus meiner Sicht, die zwangsläufig eine subjektive sein muss. Aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen, um ihre Identität zu schützen und um dem Geheimnisschutz gerecht zu werden, wurden die Namen aller Personen anonymisiert, manche Handlungen an andere Orte verlegt und bestimmte Details verändert.

Ich war mit Leib und Seele und aus tiefster Überzeugung Soldat. Mit der Entscheidung für diesen Beruf habe ich geschworen, meinem Vaterland, der Bundesrepublik Deutschland, treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Verfassungstreue, Pflichtbewusstsein, Kameradschaft und die Werte unserer freiheitlichen Grundordnung waren stets Basis meines Tuns. Und doch habe ich Fehler begangen, von denen der schlimmste eine Straftat, ein Verbrechen darstellt – was ich zutiefst bereue.



# BRANDBRIEF DES KOMMANDEURS

*Kommando Spezialkräfte*  
*Kommandeur*

*KSK*  
*Postfach 1363*  
*75353 Calw*

*Calw, 18.05.2020*

*Soldatinnen und Soldaten,  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
unseres Kommandos Spezialkräfte,*

*ich wende mich heute auf diesem Weg in schriftlicher Form an Sie. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie verbieten es, derzeit eine weitere der Ihnen wohlbekannten Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen mit großer Teilnehmerzahl einzuberufen. Doch die Dringlichkeit und Bedeutung meiner Botschaft an Sie alle erlaubt keinen Aufschub.*

*Unser Verband und seine Menschen, also Sie alle, sind wahrlich erfahren im Umgang mit Krisen, Konflikten und besonderen Lagen unterschiedlichster Art, bis hin zum Umgang mit Tod und Verwundung. Doch die derzeitige Krise unseres Verbands hat einen deutlich anderen Charakter und eine für uns alle neue Dimension erreicht. Ich meine nicht zu übertreiben mit der Feststellung, dass unser Verband derzeit die schwierigste Phase seiner Geschichte erlebt.*

*Inmitten unserer Gemeinschaft befanden und befinden sich offensichtlich noch immer Individuen, die dem sogenannten rechten Spektrum zuzuordnen sind. Ob durch ihre fehlende Verfassungstreue, ihre Nähe zur Bewegung der Reichsbürger oder ihre rechtsextremistische Gesinnung und Unterstützung rechtsextremistischer Ideologien, sie alle haben dem Ansehen des Kommandos Spezialkräfte und der Bundeswehr als Ganzes, aber auch jeder und jedem Einzelnen von uns ganz persönlich, massiven Schaden zugefügt.*

*Einen schockierenden Höhepunkt setzt nun der aktuelle Fall vom 13. Mai 2020. Der Betroffene wurde nach Befragungen durch Ermittler des Bundesamts für den Militärischen Abschirmdienst (BAMAD) und des Landeskriminalamts Sachsen sowie Durchsuchungen an seinem Wohnsitz und am Standort Calw vorläufig*

*festgenommen. Seit 14. Mai befindet er sich in Untersuchungshaft. Zudem habe ich gegen ihn ein Verbot zur Ausübung des Dienstes, verbunden mit einem Uniformtrageverbot, verhängt.*

*Die Ermittlungen zu diesem Fall laufen in enger Zusammenarbeit von zivilen Strafverfolgungsbehörden, dem BAMAD und unserem Verband auf Hochtouren. Insbesondere die Zuordnung der gefundenen Waffe, Munition und Sprengmittel, sein Motiv und seine mögliche Vernetzung mit Gleichgesinnten stehen hierbei im Mittelpunkt. Doch eines ist schon jetzt klar, dieser Fall stellt eine neue alarmierende Qualität dar.*

*Wir müssen uns der Realität stellen, denn unser aller Ruf, die Reputation unseres Verbands und das Ansehen der Bundeswehr stehen auf dem Spiel. Gerade an uns, als dem Kern der Spezialkräfte der Bundeswehr, müssen die höchsten Ansprüche in Haltung, Pflichterfüllung und treuem Dienen gestellt werden. Ein tadelloser Charakter, eine gereifte und stabile Persönlichkeit sowie ein unerschütterliches Wertefundament, basierend auf den Werten unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung, müssen der Anspruch an uns selbst, also an jede und jeden in unserem Team sein. Denn die Werte unseres Grundgesetzes verleihen unserem Dienen erst Sinn, Wirkung und damit Wert.*

*Das Vertrauen unserer Gesellschaft, unseres Parlaments sowie unserer politischen Leitung und militärischen Führung in unser vorbildliches Wertefundament ist somit Voraussetzung und Basis für unseren Dienst und unsere militärische Aufgabenerfüllung.*

*Wir alle haben geschworen, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Das heißt, Verfassungstreue ist unsere Pflicht und Mäßigungsgebot sowie Wohlverhaltenspflicht gehören untrennbar dazu.*

*So haben wir unsere Verfassung nicht nur anzuerkennen, sondern müssen aus innerer Überzeugung und Pflichtbewusstsein innerhalb und außerhalb des Dienstes, ob in oder ohne Uniform, aktiv für sie eintreten und sie verteidigen. Der Präsident des BAMAD bringt es in seinem Vorwort zum MAD-Report 2019 auf den Punkt:*

*»Verfassungspatriotismus ist unser Beruf.«*

*Damit rufe ich all diejenigen, die sich möglicherweise noch in unseren Reihen befinden und genau wissen, dass sie diesen verbindlichen Ansprüchen und Anforderungen nicht gerecht werden oder gar mit dem rechten Spektrum sympathisieren, klar, unmissverständlich und entschlossen zu:*

*Sie verdienen unsere Kameradschaft nicht!*

*Sie gehören nicht zu uns!*

*Sie sollten aus eigenem Antrieb unseren Verband und die Bundeswehr verlassen!*

*Tun Sie es nicht, werden Sie feststellen, dass wir Sie finden und entfernen werden!*

*Unsere Bundesministerin der Verteidigung hat bereits mehrfach klargelegt: »Niemand, der in radikaler Art und Weise in unseren Streitkräften auffällt, hat in der Bundeswehr Platz.«*

*Und somit rufe ich all den Verfassungspatrioten des Kommandos Spezialkräfte zu:*

*Wir werden gemeinsam diese eingeschlagene und konsequente »Null-Toleranz-Linie« entschlossen weiter umsetzen.*

*...*

*Wir werden die vollständige und umfassende Aufklärung aller Fälle mit all unserer Kraft und unseren Möglichkeiten vorantreiben und unterstützen. Das liegt in unserem ureigenen Interesse.*

*Ich darf Ihnen aber auch versichern, dass bei der Aufklärung der Vorhaltungen in jedem einzelnen Verdachtsfall die rechtsstaatlichen Grundsätze und Regelungen der Wehrdisziplinarordnung gewahrt bleiben werden. So müssen auch Vorverurteilungen oder Verallgemeinerungen auf alle Angehörigen unseres Verbands unterbleiben.*

*Und seien Sie sich gewiss, bei diesem umfassend angelegten Aufklärungs- und Veränderungsprozess wird nicht übersehen werden, dass die weit überwiegende Mehrheit von Ihnen tadellos, vorbildlich verfassungstreu und hochmotiviert unserer Bundesrepublik treu dient und unser aller Recht und Freiheit unter Einsatz ihres Lebens tapfer verteidigt.*

*So verstehe und teile ich auch Ihren Wunsch und den Ihrer Familien nach einer sachlichen, auf Fakten beruhenden und fairen Berichterstattung sowie insbesondere nicht unter Generalverdacht gestellt zu werden. Doch um dieser berechtigten Forderung Nachdruck zu verleihen, müssen wir als Gemeinschaft auch unseren Beitrag zur Veränderung entschlossen und wahrhaftig leisten!*

*Somit rufe ich Ihnen, den Verfassungspatrioten des Kommandos Spezialkräfte, erneut zu:*

***SIE sind der Schlüssel zur Veränderung unseres Verbands!***

***SIE machen mit Ihrer Wahrhaftigkeit und mit Ihrer richtig verstandenen Kameradschaft den entscheidenden Unterschied!***

***SIE sind das Kommando Spezialkräfte!***

*Gemeinsam werden wir das Kommando Spezialkräfte der Zukunft gestalten:*

*Professionell, modern und einsatzbereit mit strategischer Relevanz für die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und seiner Bürgerinnen und Bürger und auf Basis eines verdienten Vertrauens von Parlament und Gesellschaft.*

*Um dieses Ziel zu erreichen, wird wie so oft in unserer Geschichte gelten:*

*Der Wille entscheidet!*

*Ich danke Ihnen für Ihren treuen Dienst, Ihr entschlossenes und richtungsweisendes Handeln und Wirken für unser Kommando Spezialkräfte der Zukunft.*

*Mit kameradschaftlichen Grüßen,*

*Ihr*

*(Unterschrift)*

...

*Brigadegeneral*

**TEIL I**

**GAME OVER**



# KONSEQUENZEN

Mittwoch, der 13. Mai 2020. An diesem Tag sollte mein Leben an die Wand fahren. Ein Vollcrash, und zwar der übelsten Art, den ich mir allerdings selbst eingebrockt hatte. Nichts würde danach sein wie vorher, aber das wusste ich noch nicht, ahnte es nicht einmal, als ich an dem Morgen zwischen Aufstehen und Hausverlassen die gewohnte Routine ablaufen ließ, mit den Gedanken voraus, konzentriert und zügig, um keine Zeit zu verplempern – wie es nach all den Jahren des Soldatseins in mir drinsteckte.

Ich wohnte in Schwarzenberg, Landkreis Calw, Baden-Württemberg, in einer Wohnung zur Miete, war also Heimschläfer, wie es bei der Bundeswehr heißt. Der Ort gehört zur Gemeinde Schömburg, die sich auf einem Höhenzug südlich von Pforzheim erstreckt, etwa 650 Meter über dem Meeresspiegel. Nur um es grob zu verorten – es gibt ungefähr ein Dutzend Schwarzenbergs in Deutschland.

Die Wohnung teilte ich mit Anna. Sie war damals meine Freundin, mittlerweile sind wir verheiratet. Anna diente wie ich beim Kommando Spezialkräfte, dem KSK. Dort hatten wir uns auch kennengelernt. Sie gehörte dem Spezialhundezug an, ich der 2. Kommandokompanie. Jener Kompanie, die seit geraumer Zeit öffentlich am Pranger stand, unter Beschuss von Journalisten, Bundeswehrgegnern aller Lager und nicht zuletzt von Politikern – bis hin zur obersten Chefin aller Soldaten, der Verteidigungsministerin. Das war zu der Zeit Annegret Kramp-Karrenbauer, bei uns hieß sie nur AKK. Wie es im Politikgeschäft gern gemacht wird, hatte sie mit dem markigen Spruch vom »eisernen Besen« medienwirksam verkündet, bei unserer Truppe durchkehren zu wollen.

Zurück ging das Ganze auf eine Geschichte, die in den Medien als »Schweinekopfparty« eine gewisse Berühmtheit erlangte, auf die niemand stolz sein konnte – nicht so, wie es in fast allen Medien dargestellt wurde. Wobei wir, die dabei waren, den Abend durchaus als gelungen empfanden. Gemeint war die Abschiedsfeier für unseren da-

maligen Kompaniechef im Frühjahr 2017, die im Nachgang zum größten Skandal in der Geschichte des KSK deklariert wurde – von Presse und Politik gleichermaßen, da waren sie sich ausnahmsweise mal einig.

Auch der zuständige Wehrdisziplinaranwalt (WDA), zu dem komme ich gleich, und die Kollegen vom Militärischen Abschirmdienst (MAD) nahmen sich der Sache an und quetschten alle aus, die an dem Abend dabei waren, jeden einzeln. Insgesamt an die 70 Mann. Und eine Frau, um korrekt zu sein, unseren Versorgungsdienstfeldwebel, damals die einzige Soldatin der Kompanie.

Mich hatten sie zwei oder drei Mal vernommen. Der letzte Termin lag eine ganze Weile zurück. Nun war wieder einer dieser roten Zettel in mein Postfach im Geschäftszimmer geflattert, das früher die Schreibstube war, wo der gesamte Schriftverkehr abgewickelt wurde. Schön altmodisch: Knallroter Zettel, schwarze Schrift – da wusste man sofort, die »Zweier« wollen wieder was von einem. Viel stand auf denzetteln meistens nicht drauf, hauptsächlich wann und wo man erwartet wurde.

Die Zweier, so nannten wir die vom Führungsgrundgebiet 2. Militärisches Nachrichtenwesen. Eine der Stabsabteilungen. Beim KSK gibt es – wie generell bei der Bundeswehr – sechs solcher Führungsgrundgebiete (FGG), von der Personalverwaltung über Ausbildung, Planung, Materialversorgung und Logistik bis zum Fernmeldewesen, also sämtliche Bereiche, die notwendig sind, um das Funktionieren der Truppe zu organisieren.

Einer der Aufgabenbereiche, um die sich die Zweier zu kümmern hatten, umfasste alles, was mit innerer Sicherheit zu tun hatte: Schutz vor Spionage, Zersetzung der Truppe, Sabotage, Extremismus und Terrorismus. Dabei arbeiteten sie eng mit dem MAD zusammen. Ein solcher roter Zettel konnte also auch bedeuten, dass man am Ende jemandem von denen gegenüber saß. Oder dem Wehrdisziplinaranwalt. Den kann man mit einem Staatsanwalt vergleichen, nur dass er nicht gegen Zivilisten ermittelt, sondern gegen Soldaten, die verdächtigt werden, ein schwerwiegendes Dienstvergehen begangen

zu haben. Er nimmt Verstöße gegen das Soldatengesetz oder die Wehrdisziplinarordnung ins Visier. Ist an den Vorwürfen etwas dran, landet derjenige vor einem Truppendienstgericht, wo der Wehrdisziplinaranwalt praktisch als Ankläger auftritt. Außer es handelt sich um Straftaten, dafür sind dann ordentliche Gerichte zuständig, die zivilen – Amtsgerichte, Landgerichte ... bis zum Bundesgerichtshof.

Normalerweise hätte Anna die ganze Woche freige habt. Sie war am Wochenende zu ihren Eltern gefahren und wäre noch ein paar Tage geblieben, hätte man sie nicht kurzfristig in die Kaserne befohlen. Es hieß, sie müsse irgendwelche Formulare zur Materialrückgabe unterschreiben. Die Sache sei dringend.

Uns kam diese Anweisung etwas seltsam vor. Weder stand für ihren Zug ein Auslandseinsatz bevor noch hätte sie zu einer Übung weg gemusst oder zu einem Lehrgang. Warum, fragten wir uns, war es dann so wichtig, dass sie den Kram unbedingt an diesem Tag unterschrieb und nicht in der nächsten Woche, nach ihrer freien Zeit? Andererseits waren wir beide lange genug bei der Truppe, um zu wissen, dass man nicht immer alles verstehen musste, was angeordnet wurde. Damit will ich sagen, dass wir uns nicht ewig die Köpfe zer marterten. Schon gar nicht kam mir in den Sinn, dass es etwas mit meinem Termin auf dem roten Zettel zu tun haben könnte.

Da Anna erst später auf ihrer Dienststelle zu erscheinen hatte, machte ich mich allein auf den Weg. Wie üblich verließ ich um Viertel nach sechs die Wohnung, stieg in meinen schwarzen Golf, der vor dem Haus parkte, und düste los. Blauer Himmel, die Sonne schien, aber es war kühl – das Thermometer zeigte fünf Grad an. Obwohl die Eisheiligen vorüber waren, ließ der Frühling weiter auf sich warten. Bis Mittag, verkündete der Wetterbericht im Radio, würden Wolken aufziehen, die Regenschauer brächten. Eine geradezu sinnbildliche Prophezeiung, wenn ich heute daran denke.

Die Strecke hätte ich mit geschlossenen Augen fahren können: zuerst ein Stück nach Süden, bis der Ort hinter mir verschwand, dann nach links, Richtung Osten, auf die Landstraße, die den Wald

durchschnitt – anfangs gerade, dann wurde es kurviger – und nach Bad Liebenzell führte. Dort ein kurzer Stopp an einer Bäckerei, die direkt an der Straße lag. Auch das ein morgendliches Ritual. Eine Semmel mit Käse, eine mit Wurst – to go, für später. Manchmal nahm ich einen Becher Kaffee dazu, an dem Morgen nicht.

Wahrscheinlich würde ich mich gar nicht so genau daran erinnern, wäre es beim Rausgehen nicht zu einer merkwürdigen Begegnung gekommen. Ich sah, wie eine Frau, die neben mir bedient worden war, ebenfalls der Tür zustrebte. Also ging ich einen Schritt voraus, um ihr die Tür aufzuhalten. Keine große Sache, für mich eher eine Selbstverständlichkeit, wie ein natürlicher Reflex. Doch die Gute, die Mund und Nase hinter einer FFP2-Maske verbarg und deren Hände in Handschuhen steckten, schien das anders zu sehen. Ich trug ebenfalls eine Maske. Wer sich erinnert: Zu der Zeit war die erste Coronawelle gerade überstanden. In den meisten Geschäften galten jedoch weiterhin die üblichen Abstandsregeln und Schutzmaßnahmen. Jedenfalls, als der Frau klarwurde, dass meine nett gemeinte Geste ihr galt, blieb sie augenblicklich wie vom Donner gerührt stehen und fauchte mich an: »Aus dem Weg, los, verschwinden Sie!!! Stecken Sie mich bloß nicht an!«

Auch das hätte man als ungutes Vorzeichen auslegen können – wenn ein Tag schon so begann ... Doch in dem Moment war ich höchstens verduzt. Ich hätte mit einem »Danke!« gerechnet oder wenigstens mit einem wortlosen, aber freundlichen Nicken.

Ansonsten ging mir nur durch den Kopf, wie viel Angst und Schrecken dieses verfluchte Virus unter den Menschen verbreitete.

Apropos Virus: Vor Covid-19 knickte selbst eine Truppe wie das KSK ein. Das Virus machte alle gleich. Wie in vielen Betrieben, wo dies möglich war, hatten sie auch bei uns den Großteil der Kameras, die nicht zwingend gebraucht wurden, vorsorglich nach Hause geschickt. Damit sich niemand unnötig infizierte.

Neben dem Kompaniechef, dem Kompanietruppführer, unserem Versorgungsdienstfeldwebel und – temporär – dem Spieß, der »Mut-

ter der Kompanie«, gehörte ich zu den wenigen, die ihren Dienst in der Kaserne regulär fortsetzten. Soweit man es unter den Umständen als regulär bezeichnen konnte. Spätestens im Speisesaal wurde man jedes Mal daran erinnert, was für eine verrückte Zeit wir durchmachten. Vor der Pandemie waren die Tische zu langen Tafeln aneinandergereiht, man saß dicht an dicht, es ging ziemlich wuselig her, entsprechend hoch war der Geräuschpegel. Kam man jetzt in den Saal, herrschte Totenstille. Die Tische standen einzeln, weit auseinandergerückt, und an jedem gab es nur einen Stuhl.

Ich hatte ein eigenes Büro, im Erdgeschoss unseres Kompaniegebäudes, wo sich auch die der anderen befanden, war Teil des PLEX-Teams, das mit mir aus vier Mann bestand. PLEX stand für Planning and Exercise. Ganz korrekt nannte sich der Posten: Führer der Planungs- und Führungszelle der Kommandokompanie. Das heißt, ich plante und organisierte Ausbildungs- und Übungsmaßnahmen, führte einige auch selbst durch. Taktik, Raumkampf, klassische Infanterie, quasi alles, was den eigentlichen Kampf eines Soldaten betraf. Der Kompaniechef gab die Rahmenparameter vor, welche Inhalte, wie sie abgehandelt werden sollten und so weiter. Dementsprechend entwarf ich am Rechner Pläne, telefonierte herum, suchte nach geeigneten Übungsplätzen und schrieb Anforderungen, um all die Dinge zu regeln, die für die Umsetzung der Vorhaben erforderlich waren.

Wobei man sich das nicht so vorstellen darf, dass ich in der einen Woche etwas plante, was dann in der darauffolgenden stattfand. Oder im darauffolgenden Monat. So läuft das bei der Bundeswehr generell nicht, beim KSK ebenso wenig. Das meiste wurde ein Jahr im Voraus geplant. Jede Kompanie – zu meiner Zeit gab es vier Kommandokompanien – machte das für sich, reichte die Vorhaben anschließend beim Stab ein, wo die »Dreier«, also die vom Führungsgrundgebiet 3, die unter anderem für das Thema Planung zuständig waren, einen Gesamtplan erstellten. Der nannte sich Jahresvorhabenübersicht – JVÜ – und war quartalsweise aufgegliedert.

Durch die Pandemie geriet vieles durcheinander, und noch mehr fiel aus. Trotzdem sollte weiter geplant werden, praktisch ins Blaue hinein. Irgendwann würde Corona vorüber sein. Dann mussten die Ausbildungs- und Übungsvorhaben stehen, um sie ohne weitere Verzögerung angehen zu können. Deswegen fuhr ich jeden Tag in die Kaserne und erledigte meinen Job.

Es dauerte etwa 25 Minuten, inklusive des Zwischenstopps, bis ich in Calw ankam. Die Graf-Zeppelin-Kaserne, seit ihrer Gründung 1996 Standort des KSK, liegt etwas außerhalb auf einem Hügel, während sich der Ort im Tal an der Nagold entlangschlängelt – die Altstadt mit ihren Fachwerkbauten und dem Geburtshaus von Hermann Hesse auf der westlichen Seite des Flusses. Das Kasernengelände ist eingezäunt und der Zaun alle paar Meter mit Warnschildern versehen: »Militärischer Sicherheitsbereich ... Betreten verboten! Vorsicht Schusswaffengebrauch!« So auch der sich ostwärts anschließende Standortübungsplatz. Er liegt noch ein Stück höher auf dem Muckberg, wo sich Wiesenflächen, Hochwald mit dichtem Unterholz und versprenkelte Kusselgruppen (so werden bei der militärischen Geländetaufe Kombinationen aus niedrigen Bäumen, Büschen und Sträuchern bezeichnet) abwechseln. Außerdem befinden sich auf dem hügeligen Areal ein kleiner Sportflugplatz, den wir unter anderem für Teile der Freifallsprungausbildung nutzten, ein Handgranaten-Wurfstand, ein Sprengplatz und ein kleines Übungsdorf.

Am Kaserneneingang zog ich meine Zutrittsberechtigungskarte durch den Leser, woraufhin sich die Schranke öffnete. Der Wachmann grüßte freundlich, ich grüßte zurück. Alles war wie immer.

Die Chipkarte, sie hatte die Größe einer Kreditkarte, war mit einem Passfoto und einem blauen Dreieck versehen. Dass ich zum Kommando Spezialkräfte gehörte, konnte man anhand der Karte nicht erkennen. Dasselbe beim Truppenausweis. Darauf stand, neben der Personenkennzahl, lediglich »BMVg« – für Bundesministerium der Verteidigung, aber keine Angabe zur Truppenzugehörigkeit.